Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1901)
Heft: 7-8

Artikel: Aus dem "Hunnenkrieg"
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-803103

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nein, die Republiken sind noch nicht erobert, der Krieg ist noch nicht vorüber und die Truppen der beiden Republiken werden noch ebenso wie im Beginn des Krieges von verantwortlichen Führern befehligt mit dem Willen der beiden Regierungen.

Die Buren würden den Namen Menschen nicht verdienen, wenn sie die Engländer nicht züchtigten, die Frauen misshandeln und aus blosser Zerstörungswut Haus und Herd verwüsten.

Daher haben wir wieder einen Teil unserer Burghers nach der Kapkolonie geschickt, nicht nur um Krieg zu führen, sondern auch im stande zu sein, Rache zu üben. Wir warnen also die englischen Offiziere, dass, wenn sie nicht mit dem Zerstören von Privateigentum in den beiden Republiken aufhören, wir uns durch die Zerstörung des Eigentums englischer, uns nicht wohlgesinnter Unterthanen in der Kapkolonie rächen werden.

Diese Proklamation liefert einen sprechenden Beweis für die Mangelhaftigkeit der Humanitätsmassregeln im Kriege und für die Unmöglichkeit, diese strikte durchzuführen. Wo die Gewalt höchster Trumpf ist, werden Reglements, und wären sie noch so gut gemeint, wenig Werth haben.

Die Friedensbewegung wird daher gut thun, alle auf eine Humanisierung des Krieges hinarbeitenden Bestrebungen, so gut dieselben auch gemeint seien, als das zu betrachten, was sie in der That sind, als das minderwertigste und denkbar wertloseste Surrogat für wahre Humanität, die vor dem Kriege selbst Halt macht und nicht nur heuchlerisch vor dessen Auswüchsen.

Aus dem „Hunnenkrieg".

Im vergangenen Dezember hielt Herr E. Baelz, Professor an der kaiserlichen Universität zu Tokio, in Japan, einen Vortrag in Stuttgart, der nun unter dem Titel „Die Ostasiaten"*) im Druck erschienen ist.

In dieser äusserst empfehlenswerten Schrift eines Mannes, der 24 Jahre lang in Ostasien lebte, findet sich folgende interessante Stelle:

„Es wird ja niemand einfallen, die Chinesen und ihre Methoden verteidigen oder auch nur entschuldigen zu wollen — aber Milderungsgründe müssen wir ihnen insofern zubilligen, als sie eben den Krieg nach ihrer Weise führen, einer Weise, die schliesslich doch dieselbe ist, welche unsere Soldaten im dreissigjährigen Krieg manchmal sogar gegen die eigenen Landsleute anwendeten, ohne dass wir deshalb die Europäer des 17. Jahrhunderts als wilde Barbaren bezeichnen. In Ostasien hörte ich viele Worte der Sympathie für die Sache der Chinesen aus dem Munde von Angehörigen aller Nationen, und namentlich auch aus dem Munde von deutschen und englischen Offizieren, die zum Teil von den Chinesen zu Krüppeln geschossen waren. Diese Leute anerkannten, dass die Triebfeder der „Boxer" im wesentlichen der Patriotismus war. Sie sprachen mit Hochachtung von der Tapferkeit der Verteidiger von Taku und erörterten offen, dass von den Europäern allerlei unnötige Zerstörung von Eigentum und Schlimmeres verübt worden sei. Ein englischer Offizier, der wegen seiner Wunden nach Europa zurückkehrte, meinte sogar: „Ich bin froh, dass ich aus dieser Geschichte heraus bin; es ist mir schmerzlich, gegen Leute zu kämpfen, die ihr Land verteidigen, mögen sie nun Buren oder Chinesen sein; nach dem, was ich in China gesehen habe, musste ich mich oft fragen, ob *wir* nicht mehr Barbaren sind als die Chinesen."

Ein anderes Beispiel: Zwei Deutsche, die in Tientsin die Belagerung mitgemacht hatten, beklagten sich bitter über ihre Befreier; dem einen haben die Franzosen, dem andern die Russen alles kurz und klein geschlagen; die Chinesen in der Stadt hatten ihnen nichts zerstört. Diese Deutschen gaben nach allem, was sie in Tientsin erlitten, doch zu, dass die Chinesen viel Anlass zu dem jetzigen Aufstand haben, und einer verglich sogar ihn mit unseren Befreiungskriegen. Das geht nun wohl etwas weit, aber es war nach solchen Anschauungen an Ort und Stelle doch recht befremdend, Ende September in Deutschland zu finden, dass selbst sonst ganz friedliebende Zeitungen förmlich Rache schnaubten gegen China, dass sie die Auslieferung kaiserlicher Prinzen und ihre Hinrichtung durch die europäischen Truppen nicht zu hart fanden, dass sie erklärten, man brauche den Chinesen wirklich keinen Pardon zu geben, trotzdem inzwischen die Nachrichten von der Niedermetzelung der ganzen Gesandtschaften u. s. w. sich als Lügen oder Irrtümer herausgestellt hatten!"

*) Verlag von Konrad Wittwer in Stuttgart.

Internationale Jugendverbindung „Die Goldene Kette der Liebe."

Unter diesem Namen ist mit dem neuen Jahrhundert eine internationale Jugendverbindung in das Leben getreten und hat sich bereits über 3 Weltteile verbreitet. Sie verfolgt den Zweck einer gegenseitigen Annäherung der Jugend aller Länder, ohne Unterschied des Geschlechtes, des Glaubens und der Rasse. Sie will den Kindern das Einheitsprincip in der Liebe anschaulich machen und zur Liebesbethätigung anregen. Gegenseitige Toleranz, sowie der Gemeinsamkeitsbegriff soll in den empfänglichen Kinderherzen geweckt und gefördert werden.

Aufnahme findet mit Bewilligung der Eltern oder Vormünder jeder, ohne Unterschied des Geschlechts, des Glaubens und der Nationalität, vom 7. Jahre an, der seinen Namen und seine Adresse auf dem Anmeldeformular einträgt und einen einmaligen Beitrag von 50 Pfg. (in Briefmarken) für Rückerstattung der Unkosten entrichtet. Unbemittelte Kinder werden hiervon befreit. Dem neu beigetretenen Mitglied wird kostenlos ein hübsches Diplom zugeschickt.

Erwünscht ist die Bildung kleiner Gruppen, in Form von Kränzchen, bei welchen, unter Leitung eines erwählten Führers, die Bestrebungen der „Goldenen Kette der Liebe" durch Vorträge und sinnreiche Spiele gefördert werden. Anleitung zur Organisation derselben ist in der demnächst in der Victoria-Druckerei, Berlin W., Joachimsthalerstrasse 9, erscheinenden Jugendzeitschrift: „Die Goldene Kette der Liebe" zu finden.

Erwachsene, welche die Bestrebungen der „Goldenen Kette der Liebe" zu fördern wünschen, werden als Helfer in dieselbe aufgenommen gegen einen einmaligen Beitrag

Zuppinger-Singeisen
bei Zürich ★ MÄNNEDORF ★ Schweiz — Suisse
* * * * **Näh- und Stickseide-Artikel** * * * *
Nähseide und Maschinenseide etc.

Handelsschule „Frey" Bern
Staatlich konzessioniert.
Studium aller Handelsfächer u. mod. Sprachen.
Erste Vorbereitungsschule für Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Examen. 2
Prospekte u. Jahresberichte beim Vorsteher: **Emil Frey.**